

DFG

Weitere Informationen und Ansprechpartner auf der Projektseite: <http://hofmusik.slub-dresden.de/themen/hofkirche-koenigliche-privatmusikaliensammlung/>

Warschauer Königshof. Darüber hinaus werden Aspekte der Quellenmigration zwischen Böhmen und Sachsen beleuchtet.

In einer weiteren Sitzung werden erste Erkenntnisse aus der „Projektwerkstatt“ vorgestellt: Wasserzeichenuntersuchungen, Beobachtungen zu den für das Projekt grundlegenden historischen Inventaren sowie Identifizierungen im Bereich der teilweise unikal überlieferten Opernarien sind Themen dieses Blocks. Ein Referat zweier Vertreter des Arbeitskreises für die Erfassung, Erschließung und Erhaltung historischer Bucheinbände (AEB) ergänzt diese Ausführungen. Der Beitrag wird sich mit den vielfältigen und kostbaren Einbänden der Projektmusikalien beschäftigen, die nicht nur eine hohe ästhetische Qualität aufweisen, sondern auch wertvolle Hinweise für die philologische Einordnung der Quellen liefern können.

Ein vierter Block schließlich richtet den Fokus auf das überlieferte Repertoire. Hier werden erst wenig erforschte Quellen und Werkgruppen von Komponisten, die mit dem Dresdner Hof in verschiedener Weise verbundenen waren, untersucht, etwa von Antonio Lotti, Antonio Vivaldi oder Antonio Caldara.

Als Highlight des Rahmenprogramms ist ein Konzert geplant, das in Kooperation mit der Fachrichtung Alte Musik der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig veranstaltet wird. Studierende des Fachbereichs werden Werke des Projektrepertoires zum Erklingen bringen, die sie sich in einem vorangehenden Quellenseminar selbst auswählen und philologisch erarbeiten durften. Mit diesem Kooperationsprojekt verfolgt die Musikabteilung der SLUB Dresden ihr Grundanliegen, nicht nur die Musikforscher, sondern auch die Musikpraktiker als Nutzer und Partner an sich zu binden.

Nina Eichholz

Göteborg

Eine Woche Erasmus-Staff-Exchange in Schweden.

Katharina Hofmann besucht Pia Shekhter, die Leiterin der Bibliothek der Academy of Music and Drama

Im Rahmen des Erasmus-Staff-Exchange ist das berufliche Reisen ins Ausland und damit verbunden der viel gepriesene „Blick über den Tellerrand“ einfacher geworden.

Göteborg kam für mich in die engere Wahl, nachdem Pia Shekhter auf der AIBM-Herbsttagung 2013 in Berlin in der Sektion der AG Musikhochschulbibliotheken von einer intensiven Austauschplattform der skandinavischen Musikhochschulbibliotheken berichtet hatte. In mehreren Gesprächen in Berlin und Göteborg wurden mir Pia Shekhters Kommunikationsziele für den skandinavischen und den internationalen AIBM-Bereich klar: der beinahe freundschaftliche, vertraute, wenn auch nicht stark institutionalisierte Kontakt zwischen den skandinavischen Musikhochschulbibliothekaren und Pia Shekhters Devise in der Arbeit als Generalsekretärin der IAML international: Wir müssen die Musikbibliotheken sichtbarer machen!

Die verschiedenen Kooperationsformen zwischen Musikbibliotheken mit unterschiedlichen Aufgabenstellungen konnte ich vom 14. bis zum 20. September 2014 in Göteborg genau studieren. In dieser zweiten Septemberwoche waren die ohnehin sehr freundlichen Schweden, insbesondere die kontaktfreudigen schwedischen Bibliothekarinnen, von den langen Sommerferien noch sehr entspannt. Das wunderbare Spätsommerwetter tat sein Übriges.

Pia Shekhter war eine umsichtige Gastgeberin und hatte Termine für Führungen und Gespräche in scheinbar ganz divergierenden Bibliotheken verabredet. Am Ende ergaben die Besuche in den Bibliotheken des Opernhauses, des Konzerthauses, des Instituts für Orgelkunde (GOArt), des Departments of Arts sowie Besuche und Gespräche in der neu gestalteten Stadtbibliothek und der großen Universitätsbibliothek ein umfassendes Spektrum. Auf kleinstem Raum und in kürzester Zeit konnte ich verschiedene spezifisch musikbibliothekarische Fragestellungen Revue passieren lassen, seien es große Gefährdungen in der Stadt- und in der Institutsbibliothek in Bezug auf den Erwerbungsetat, inhaltliche Reglementierungen und Platznot oder neue Anforderungen durch elektronische Ansprüche bei den Veranstaltungshäusern.

Zudem interessierte ich mich für die Verwaltungsstrukturen, in welche Pia Shekhters Bibliothek der Academy of Music and Drama eingebunden ist: Die Musikhochschule ist seit längerer Zeit ein Teil der Universität, und so ist nun auch die Bibliothek in die große Universitätsbibliothek integriert worden. Diese Konzeption wirft im Arbeitsalltag besonders deutlich Fragestellungen nach den Besonderheiten in einer Musikbibliothek auf. Einzelne Dinge zu zentralisieren, etwa im Buch-Erwerbungsbereich oder bei der Einführung eines Discovery-Systems, erscheint hilfreich, doch erweist sich eine Abgrenzung gegen gut gemeinte Ratschläge aus der Bibliothekszentrale oft als fachlich erforderlich. So musste die Verwendung der Dewey-Dezimalklassifikation im Bücher- und Notenfreihandbestand ebenso abgewehrt werden wie die Vertretung von erkrankten Musikbibliothekarinnen durch nicht-musikaffine KollegInnen der Universitätsbibliothek.

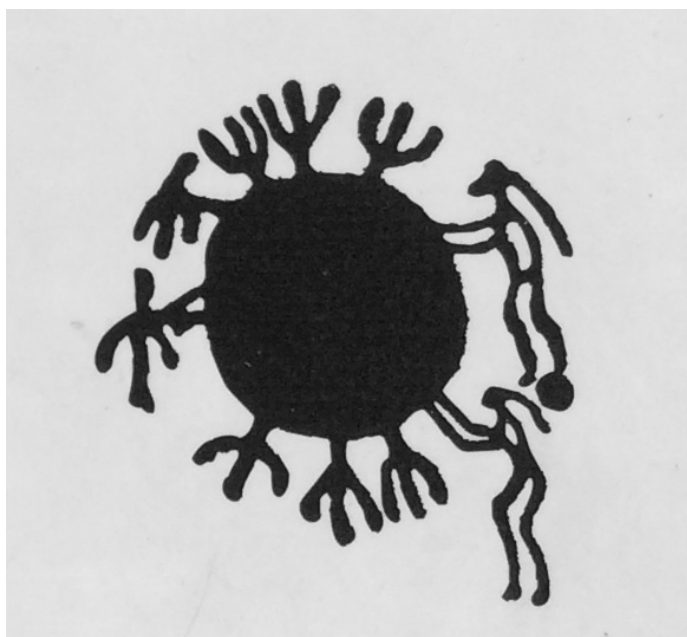
Überaus anregend und nachahmenswert fand ich das von Pia Shekhters präsentierte Modell für eine Nutzerschulung zum Semesterbeginn. Darüber hinaus waren für mich unsere Gespräche über ihre Arbeit als Generalsekretärin der IAML international sehr spannend.

Die Bibliothek der Academy of Music and Drama hat mich bezüglich der räumlichen Unterbringung an viele Musikhochschulbibliotheken in Deutschland erinnert: ein großer Freihandbereich für Bücher und Noten sowie eine große Textbuchsammlung mit einer

individuellen, musikspezifischen Systematik; eine breite, in den Raum eingezogene Galerie für Tonträger und audiovisuelle Medien; gut frequentierte Nutzerarbeitsplätze sowie eine Theke für Ausleihe und Auskunft.

Mir wurde in Göteborg wieder sehr deutlich, dass Musikhochschulbibliotheken besondere Spezialbibliotheken sind. In diversen Aspekten, wie etwa in der Medienvielfalt oder der Intensität der Nutzerbetreuung, sind sie den öffentlichen Bibliotheken verwandt. Wenn wir Orchesterleihmaterial von den Verlagen für unsere Hochschulensembles ausleihen, agieren wir als Teil des Künstlerischen Betriebsbüros der Hochschulen. Vom Bestand her ähneln viele Musikhochschulbibliotheken den traditionellen Institutsbibliotheken, wenn nach der Tiefe der Literaturanschaffung und -erschließung gefragt wird. In der Versorgung mit elektronischen Medien orientieren wir uns an den Universitätsbibliotheken, die uns in einigen Feldern bereits unterstützen. Gar nicht mehr aus unserem Alltag wegzudenken sind die Vorteile der Verbundkataloge. Und: In allen Bereichen ist musikbezogenes Wissen gefordert. In Göteborg obliegt es zudem der Leitung der Musikhochschulbibliothek, diese Besonderheiten der zentralen Universitätsbibliothek zu vermitteln.

In Pia Shekhters Bibliothek fühlte ich mich an Strichzeichnungen im bronzezeitlichen Museumsareal Tanumshede nördlich von Göteborg erinnert, das ich nur wenige Tage vor meiner Erasmus-Woche besichtigt hatte: Baum-Wesen und zwei Frauen, die an einem Ball werkeln. Ein Sinnbild für Kooperation (s. Abb.).



Symbol für Kooperation – bronzezeitliche Steinritzung in Tanumshede/Schweden

Der Bericht über meinen Schwedenaufenthalt im September 2014 wurde im März 2015 auf der Frühjahrstagung der AG Musikhochschulbibliotheken freundlich aufgenommen. Ein Gegenbesuch Pia Shekhters in Weimar erfolgte im April 2015. Ich revanchierte mich bei ihr mit Besuchen in der Weimarer Stadtbibliothek, der Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek und unserem Hochschularchiv. Wir vertieften unsere Gespräche über die Komplexität musikbibliothekarischer Arbeit, über ihre Sichtbarmachung und die Notwendigkeit, internationale Kontakte zu knüpfen und diese zu verstetigen. In den nächsten Jahren werden wir uns hoffentlich auf den IAML-Tagungen in Rom und in Leipzig wiedersehen.

Organisatorischer Ablauf von der Idee bis zur Auswertung:

- Terminabsprache mit Pia Shekhter im Februar 2014; geplanter Aufenthalt in Göteborg: September 2014.
- Mündliche Anfrage beim Erasmus-Beauftragten der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar im Februar 2014.
- Antrag auf eine Dienstreise im Mai 2014 mit hochschuleigenem Dienstreiseformular an den Erasmus-Beauftragten (Zusage der Mittel, Weitergabe des Antrags an die Kanzlerin).
- Verschiedene Formulare mussten vorgelegt werden, etwa eine Bestätigung der Partnerhochschule, ein Entwurf eines Stundenplans in Absprache mit Pia Shekhter, die Beschreibung der erwarteten Ergebnisse.
- Kurzfristige Buchung von Hotel und Fähren war noch Ende August unkompliziert möglich.
- Die Höhe und das Prozedere der Kostenerstattung können von Hochschule zu Hochschule variieren und müssen im Einzelfall erfragt werden. Eine großzügige Abschlagszahlung entsprechend den hochgerechneten Kosten (Übernachtung und Fahrt) wurde vor dem Beginn der Fahrt (Ende August) an mich überwiesen.
- In Göteborg selbst musste ein Beleg-Formular von dem dortigen Erasmus-Beauftragten gegengezeichnet werden.
- Nach dem Austausch wurden in einem elektronischen Formular fachliche Inhalte und der Stundenplan des Austausches sehr dezidiert abgefragt (in Englisch).

Bei konkreten Anfragen sollte man sich an den Erasmus-Zuständigen der eigenen Hochschule wenden und auf der Homepage des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) nachschauen.

Katharina Hofmann